

Ehemalige jüdische Gemeinden in Altenkirchen, Hachenburg und Umgebung

Spätestens in den "Reichspogromnächten" von 1938 wurden die jüdischen Gemeinden in unserer Heimat zerschlagen. Für einen Lichtbildervortrag im November 2008 zum 70. Gedenktag an die Reichspogromnacht entstand die hier abgebildete Karte mit der Darstellung der Synagogengemeinden im Kreis Altenkirchen und den angrenzenden Gebieten.



Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden durch die preußische Regierung Synagogenbezirke gebildet. Der damalige Landrat zu Altenkirchen bemühte sich bei der Bezirksregierung in Koblenz um eine Zusammenlegung aller Synagogengemeinden im Landkreis Altenkirchen.

Dagegen wandten sich die jüdischen Bürger aus den Ämtern in Hamm und Wissen, die auch von den Juden im Amt Dattenfeld (Dattenfeld, Schladern und Rosbach) unterstützt wurden. So kam es im Kreis Altenkirchen zur Bildung der beiden Synagogengemeinden Altenkirchen und Hamm.

Zu der neu formierten Synagogengemeinde Altenkirchen zählten die kleinen jüdischen Gemeinden aus Altenkirchen, Schöneberg und Mehren. (Zeitweise existierte noch eine kleine Gemeinde in Weyerbusch.) Diese ausgedehntere Synagogengemeinde ließ im Jahr 1884 eine größere Synagoge in Altenkirchen (Mackensenstraße - heute Frankfurter Straße) errichten. In der Nacht zum 9. November 1938 schlugen Nazis aus Altenkirchen und Umgebung zu und setzten sie in Brand.

Die Synagogengemeinde Hamm war größer als die Altenkirchener Gemeinde. Zu ihr gehörten die jüdischen Familien, die entlang der Sieg von Kirchen über Betzdorf, Wissen bis Dattenfeld wohnten. Nach dem Bau der ersten Hammer Synagoge im Jahr 1813 versammelten sich nur an den Feiertagen alle Mitglieder in Hamm. Der jüdische Friedhof in Hamm galt als der "Gut Ort" für alle Juden zwischen Kirchen und Dattenfeld.

Die wöchentlichen Gottesdienste wurden in Rosbach und in Betzdorf in kleineren Beträumen gefeiert. In Betzdorf stand der erste Betraum in der Viktoriastraße. Später stellte die Reichsbahn in ihrer Hauptwerkstätte den jüdischen Mitbürgern einen Versammlungsraum zur Verfügung. Zur Gemeinde Betzdorf rechnete man auch die Juden aus Kirchen und Herdorf. Bis zum Jahr 1921 benutzten die jüdischen Familien aus der Betzdorfer Gemeinde den jüdischen Friedhof in Hamm. Ab 1921 gab es auf dem Betzdorfer Friedhof ein jüdisches Gräberfeld, auf dem heute noch 12 erhaltene Gräber von der Stadt Betzdorf gepflegt werden.

Die jüdischen Familien aus Wissen fühlten sich wohl immer der Synagogengemeinde Hamm zugehörig. Im Amt Dattenfeld versammelten sich die jüdischen Familien in einer kleinen Synagoge in Rosbach/Sieg. Nur an den Feiertagen besuchten sie die große Synagoge in Hamm. Die zweite Hammer Synagoge aus dem Jahr 1894 wurde in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 von den Nazis zerstört, auf die kleine Synagoge von Rosbach wurde in der darauf folgenden Nacht auch ein Brandanschlag verübt.

Im Heller- und Daadetal lebten lediglich in Herdorf (zeitweise) 1 – 2 jüdische Familien. Auch neuere Nachforschungen ergaben, dass in den Verbandsgemeinden Gebhardshain und Daaden keine jüdischen Familien wohnten. Anders stellte sich die Situation in der Verbandsgemeinde Flammersfeld dar: Die jüdischen Familien aus Flammersfeld schlossen sich der Gemeinde in Mehren und später der Altenkirchener Synagogengemeinde an. Die Juden aus Oberlahr feierten in Puderbach ihre Gottesdienste und die aus Horhausen waren der Gemeinde in Urbach angegliedert. In der dem Kreis Altenkirchen benachbarten Synagogengemeinde Hachenburg wurden 1897 die kleinen Gemeinden aus Kroppach, Hachenburg, Kirburg und Höchstenbach zusammengefasst. Die Hachenburger Synagoge stand am Alexanderring. Am 9. November 1938 wurde die Inneneinrichtung zerstört. Der eingeeengte Standort in einer Häuserzeile bewahrte sie wahrscheinlich vor dem Abbrennen. Das Synagogengebäude dient heute – mehrfach umgebaut - als Ladenlokal.

Auf der abgebildeten Karte ist links im Rhein-Sieg-Kreis das jüdische Bethaus aus Rosbach/Sieg zu sehen. Auch die anderen kleinen jüdischen Bethäuser im Umkreis von Altenkirchen und Hachenburg dürften ein ähnliches Aussehen gehabt haben; manchmal waren Beträume in Privathäusern eingerichtet worden (z.B. in Altenkirchen). Rechts in der Bildkarte ist die Synagoge von Siegen aus dem Jahr 1904 abgebildet. Sie bot etwa so vielen Personen Platz wie die Synagogen in Hamm, Altenkirchen oder Hachenburg ihren Mitgliedern zur Verfügung stellen konnten.



Der jüdische Friedhof in Hamm war ursprünglich die Begräbnisstätte aller Juden, die entlang der Sieg zwischen Kirchen und Dattenfeld wohnten.



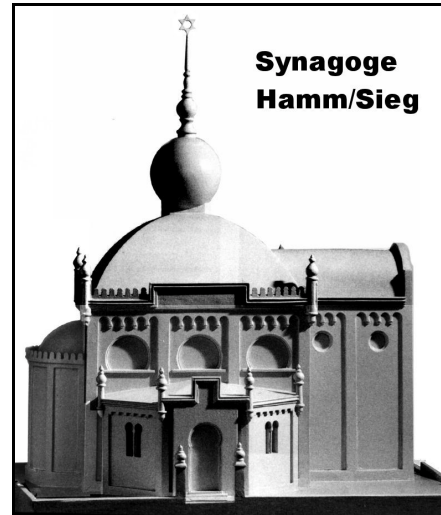
Schrein der jüdischen Synagoge in Altenkirchen. Eine Zeichnung von Peter Müllerbach

Durch den Artikel von Günter Heuzeroth im Heimatjahrbuch 1975 des Kreises Altenkirchen über die "jüdisch-deutschen Bürger unserer Heimat" ist eine Schwarz-Weiß-Fotografie der Zeichnung des Thora-Schreins der Altenkirchener Synagoge überliefert. Leider blieben die intensiven Nachforschungen nach dem Verbleib der Originalzeichnung im Jahr 1998 ohne Erfolg.

Der Schrein war im "maurischen Stil" gestaltet und bemalt. Daher wurde – in Anlehnung an überlieferte Thora-Schreine – ein Rekonstruktionsversuch gewagt. Die beiden blauen Felder im oberen Teil waren wohl die Platzhalter für die beiden Bundestafeln mit den zehn Geboten.



Im Stempel der Synagogen-gemeinde Altenkirchen sind die beiden Bundestafeln gemäß der hebräischen Schreibweise vertauscht. Ein Sonderfall!!!



Synagoge Hachenburg:

Nach der Reichspogromnacht wurde der Giebel umgestaltet:
 Bild auf einer Ansichtskarte Luftschutzhhaus v. 1940-1945 Geschäftshaus 2010



Synagoge Hachenburg

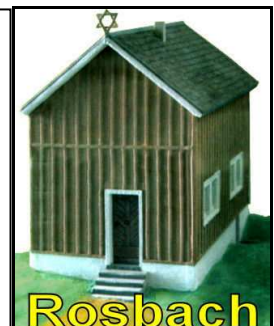


Die ehemalige Hachenburger Synagoge

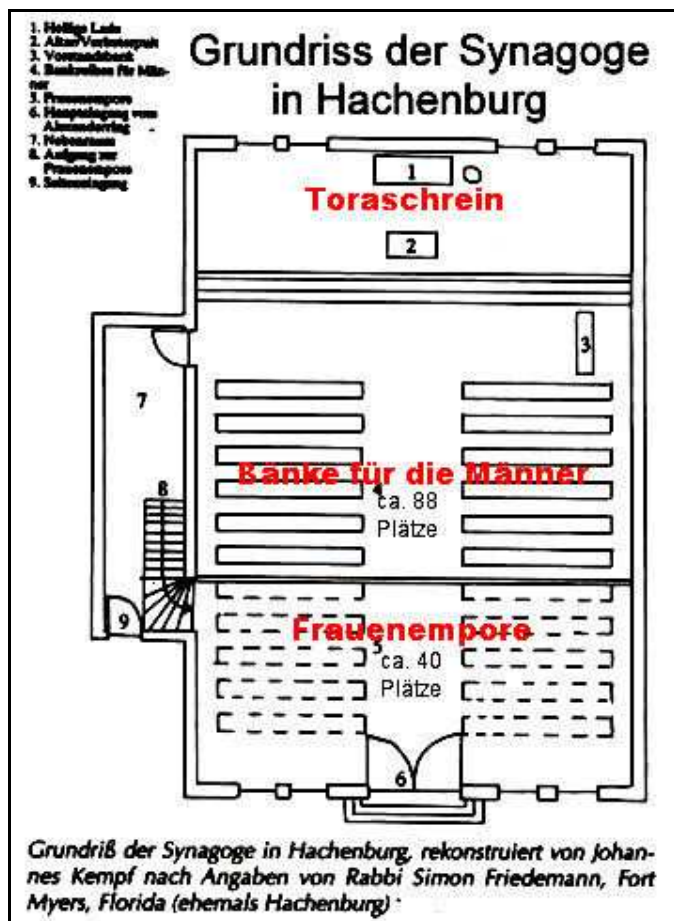


Eingangstor zum Hachenburger Friedhof

Vor der Zusammenlegung der kleinen Synagogengemeinden zu Synagogenbezirken in der Mitte des 19. Jahrhunderts, werden die jüdischen Bethäuser in Kroppach, Höchstebach, Kirburg, Schöneberg oder Mehren so ähnlich ausgesehen haben wie in Rosbach/Sieg (Filiale von Hamm/Sieg)..



Rosbach



Der Grundriß der Altenkirchener Synagoge dürfte diesem Grundriß ähnlich gewesen sein.

Westerwälder Heimatzeitung

Sonntag, 18. Juni 1938

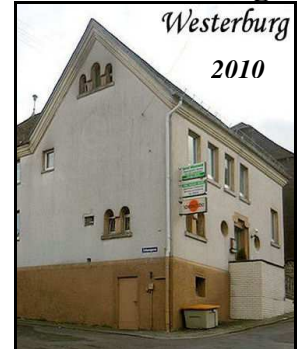
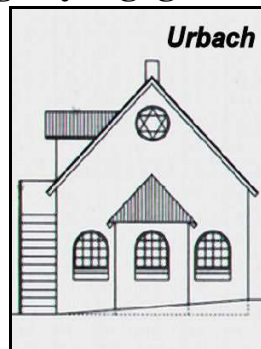
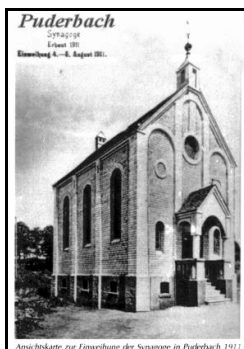
Aus der Stadt Hachenburg

Was geschieht mit der Synagoge?

Diese Frage ist durchaus keine verspätete April-angelegenheit, sie erhebt sich nach den neuesten Reichsgeboten zur Ausschaltung artfremden Einflusses in der Wirtschaft zur aktuellen Bedeutung für unsere Stadt. Die Zeiten haben sich nun einmal so grundtätig geändert, daß eine Synagoge in Verkehrswerbungssprosperen nicht mehr zieht, wie es vielleicht früher einmal der Fall war. Es erhebt sich daher eindringlich die Frage: Was geschieht mit dem baulich unglücklichen Raften? Denn es ist anzunehmen, daß Hachenburg nicht mehr lange den „Raum“ für sich in Anspruch nehmen will, ein solch unproduktives Gebäude in seinen Mauern zu besitzen, das außerdem — darüber sind wir uns doch alle klar — das Straßenbild nicht gerade verschönt. Also, was geschieht, um den Schluß des Gedankens zu vollenden, wenn die Juden auf Grund der Wirtschaftsgesetze Hachenburg ohne Ausnahme verlassen. Denn nun dürfte doch auch dem hartnäckigsten Geschäftsmacher die Freude vergehen und sein Volksgenosse wird mehr bei Juden laufen. Wir erheben deshalb die Frage in aller Öffentlichkeit, weil Nationalsozialisten solche Probleme immer legal und friedlich zur glatten Erledigung bringen und weil andererseits die Gerüchte augenblicklich reichlich in der Stadt umgehen. Manche wollen etwas von einem neuen Kinobau wissen, Sozialisten wollen die Steine zum HJ-Bau verwenden. Aber auch das hat sich inzwischen überholt. Wie wird wohl die Liquidierung dieser Angelegenheit erfolgen?

Die Westerwälder Heimatzeitung brachte am 18. Juni 1938 einen zynischen Artikel über die Synagoge.

Weitere ehemalige Synagogen im Umkreis von Altenkirchen und Hachenburg:



Literatur:

1. Günter Heuzeroth, Jüdisch-deutsche Mitbürger unserer Heimat, Heimatjahrbücher des Kreises Altenkirchen und der angrenzenden Gemeinden für die Jahre 1975-1978 (und Sonderdruck Altenkirchen 1978)
2. Stefan Fischbach und Ingrid Westerhoff, "... und dies ist die Pforte des Himmels", Synagogen Rheinland-Pfalz und Saarland, Mainz 2005
3. Michael Brocke, Feuer an Dein Heiligtum gelegt – Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, Bochum 1999
4. Eckard Hanke und Manfred Koschig, Juden in Altenkirchen, Pädagogisches-Zentrum-Information 5/88, Bad Kreuznach 1988